



Über
das
Erhaschen
von ...

Verena
Thürkauf

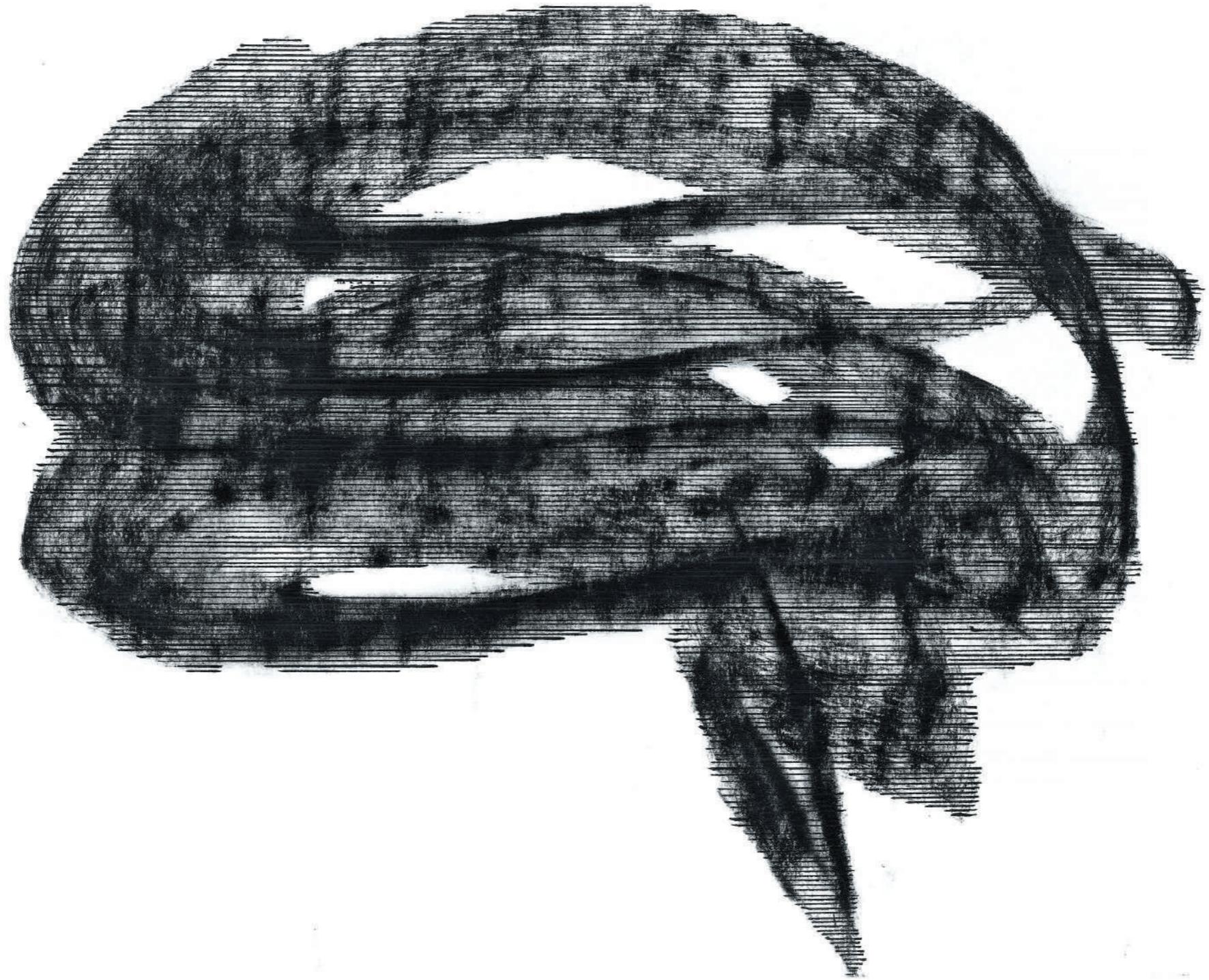
Edition Valnød

Über
das
Erhaschen
von ...

Zeichnungen
Verena Thürkauf

Text
Konrad Tobler

Gedicht
Elisabeth Wandeler-Deck



MONOLOG 5

Aus der Serie Mono- und Dialoge, 2021

Papierformat 21 x 29 cm

Kohle und Tusche auf Papier

**KANN ETWAS
NICHT SAGBARES
GEDACHT WERDEN
IST EIN GEDANKE
EIN MODELL
ODER EIN ORIGINAL
GIBT ES IM DENKEN
SCHEIN UND
WIRKLICHKEIT
DENKEN WIR
HORIZONTAL ODER VERTIKAL
IST DENKEN ZEITLOS
DENKEN WIR
SCHWARZ AUF WEISS
ODER
SCHWARZ NEBEN WEISS
IST UNDENKBARES
ZU DENKEN MÖGLICH**

**KANN ICH
DAS GLEICHE
NOCHMALS
ANDERS DENKEN
KÖNNEN WIR
UNSER DENKEN AUCH
IN DIE HÄNDE NEHMEN
WIE SIEHT MEINE
GEDANKENGRENZE AUS
KÖNNEN WIR
SOEBEN
WIRKLICH DENKEN
DENKE ICH AM RAND
ODER IM ZENTRUM
WENN GEDANKEN BLÜHEN
KÖNNEN SIE AUCH FAULEN
KANN ICH UNKLARES
KLAR DENKEN
FOLGEN
MEINE GEDANKEN
REGELN
HAT MEIN DENKEN
EINEN KÖRPER**

Sicher suchen

Konrad Tobler

IMPULS 2
2010
100 x 70 cm
Graphitstaub
auf Papier

Suchen ist Fragen. Sicheres Fragen führt zu weiterem Suchen, Tasten, Haschen. So kann das Werk von Verena Thürkauf nicht auf einen Punkt gebracht werden – zumal es sich durch eine feine Multilinearität auszeichnet. Das Werk ist geprägt von Schlüssigkeit, ohne dass es sich in einem Augenblick entschlüsseln liesse. Seit Jahren bewegt sich die Künstlerin an den Rändern des Zeigbaren und am Saum der Sprache. So sehr ihre Impulse konzeptuell entwickelt sind, so sehr verbindet sie das streng Rationale mit dem poetisch Leichten, Fragilen, also dem Zerbrechlichen, Verletzlichen. Konzept und Poesie sind bei ihr nicht divergierende Pole, sondern dialektisch in sich verschränkt – in Spannungen versetzt, Tensions, die in Bewegungen und Rhythmen vibrieren.

Mit jeder Werkreihe verfolgt die Künstlerin weiter gehende Gedanken und zieht Linien weiter; das schlägt sich nieder in einer jeweils verwandten, aber dennoch sich wandelnden Formensprache. So knüpfen die neuen Werkreihen von 2020 bis 2022 unmittelbar an jene an, die in der Publikation *Über das Verfliessen von Sprache* (2020) zu sehen waren. Diese Stringenz mit ihren vielen ineinandergehenden Linien, mit ihren ästhetischen Verdichtungen ist schönste Herausforderung, die die Grenzen des Formulierbaren touchiert. Nur Gedankenfragmente können, vermutlich, dem sich annähern in einer Bewegung, die im italienischen Verbum «ipotizzare» wundervoll anklingt. Das «Hypothetisieren» über Thürkaufs Bilder folgt so wohl am ehesten deren Spuren.

Jedes von der Künstlerin gezeichnete Zeichen setzt ein Zeichen. Ist etwas zeichnen etwas zeigen, ist etwas zeigen etwas sagen, ist zeichnen sagen? Und ist das Setzen zugleich der Gedanke, etwas zu setzen? Oder ist der Gedanke vor dem Setzen? Ist der IMPULS ein Gedanke, sozusagen ein impulsiver Gedanke, der sich niederschlägt im Impuls, mit der Hand, mit den Fingern, mit einem Finger ein Zeichen zu setzen? «Sagt» das gesetzte Zeichen etwas und löst mit diesem Sagen Gedanken aus? Aber könnte es nicht sein, dass der Gedanke sich dem Sagen versagt, weil das Zeichen nichts sagt, sondern etwas zeigt? Ist Zeigen geringer als Sagen – was



kaum möglich ist, da ja das Sagen immer auch ein Zeigen ist, ein Zeigen und Deuten mit den Wörtern «das ist ...».

Indem wir auf das Zeichen deuten, hätten wir dieses also begriffen, wenn wir sagen: «Das ist ein Zeichen»? Wir könnten nun das Wort «Zeichen» durch «Spiel» ersetzen und versuchsweise Ludwig Wittgenstein zitieren: «Man kann sagen, der Begriff <Spiel> ist ein Begriff mit verschwommenen Rändern. – <Aber ist ein verschwommener Begriff überhaupt ein Begriff?» – Ist eine unscharfe Photographie überhaupt das Bild eines Menschen? Ja, kann man ein unscharfes Bild immer mit Vorteil durch ein scharfes ersetzen? Ist das unscharfe nicht oft gerade das, was wir brauchen?»¹

Auf eine Werkgruppe von Verena Thürkauf übertragen: Könnten diese Gedanken Wittgensteins als ein dialogisch konzipierter Monolog oder als ein als real vorstellbarer Dialog gelesen werden? Könnten diese Wörter, Sätze, Gedanken in einer Sprechblase² stehen? Und ist es überhaupt möglich, dass die Sprechblase identisch wäre mit einer Denkblase? Allerdings ist hier klarzustellen, dass die Monolog-Dialog-Zeichnungen von Verena Thürkauf den Inhalt des Sprechens/Denkens offen lassen; sie sind jedoch nicht leer, sondern voller Strukturen/Spuren. Sie sind in sich bewegt – und öffnen Schattierungen und Zwischenräume.

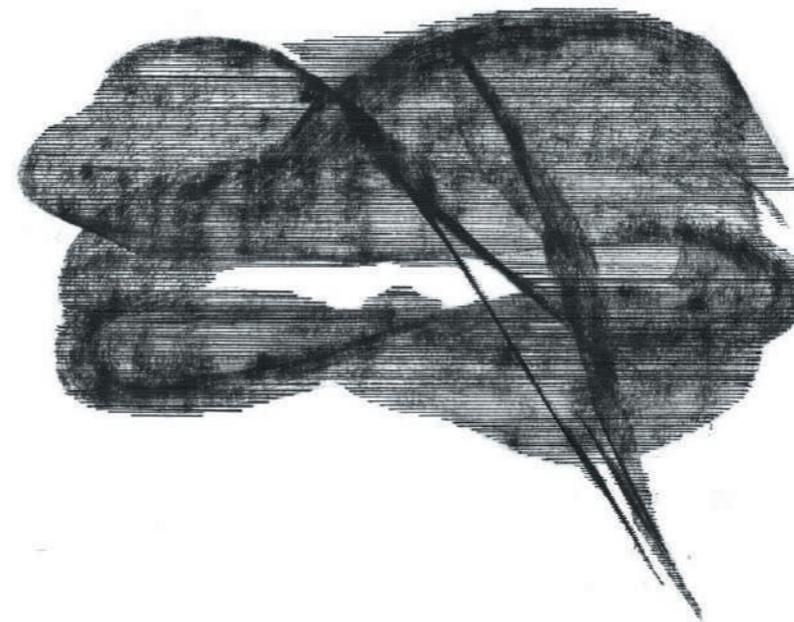
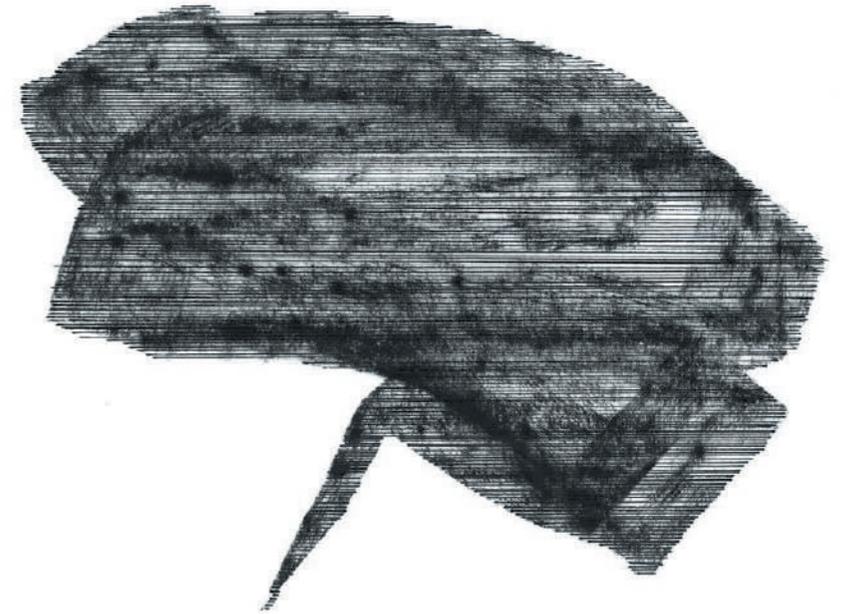
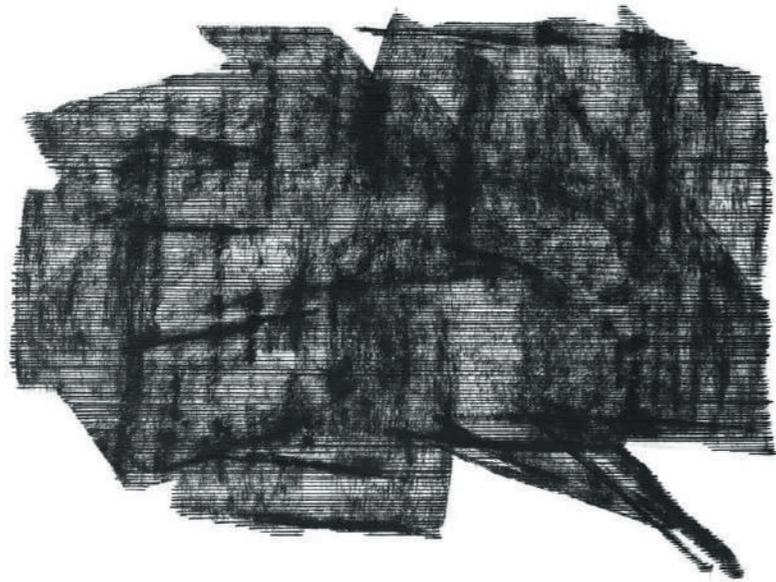
Dann wird sichtbar, dass «das» Zeichen mehr als sich selbst ist; diese Deutung führt zur Überlegung, ob und was das Zeichen bedeute. Die Bedeutung eines Zeichens kann sich auf die Betrachtung beschränken, dass das Zeichen offenbar aus Graphitstaub besteht und auf ein weisses Papier gesetzt wurde (was «weiss» auch immer bedeuten mag).

Das Anschauen der neuen Arbeiten führt zur Vermutung, dass in einer raschen Bewegung ein Kohlenstift über das Papier gestrichen wurde. Und weiter: dass die Spur, die durch die Spurung der Bewegung, durch den Rhythmus und die Intensität der Bewegung, dass diese Spur nicht nur sich selbst zeichnet, sondern vor allem einen Leerraum öffnet, in dem die Spur der Bewegung ruht (sind es zwei oder mehrere Spuren, so ist der Zwischenraum ein Leerraum eigener Potenz). Das Ruhen ist nur von kurzer Dauer, es treibt das Auge, das Sehen, die Gedanken weiter: Wo ist im Leerraum auf dem Papier die Grenze des Leerraums? Und welche Bedeutung hat dieser Leerraum, der sich bereits mit Gedanken, zumindest mit Betrachtungen zu füllen beginnt?

Das Zeichen und sein Leerraum sind wie ein Sprechen, bei dem die Pausen für das Verstehen entscheidend sind, ebenso der Rhythmus, der Akzent – und nicht zu vergessen: das Nicht-Gesagte, das beredte Schweigen.

IMPULS 10
2012
100 x 70 cm
Graphitstaub auf Papier





MONOLOG 8, 7 und 3
Aus der Serie Mono- und Dialoge, 2021
Papierformat je 21 × 29 cm
Kohle und Tusche auf Papier

MONOLOG 2

Aus der Serie Mono- und Dialoge, 2021
Papierformat 21 x 29 cm
Kohle und Tusche auf Papier

Damit ist die Beschränkung der Bedeutung jenes anfänglich scheinbar einfachen und eindeutigen Zeichens längst überschritten; sie hat sich ausgeweitet in einen Gedanken- und/oder Sprachraum. Genau in diesem Moment wird augenblicklich klar, dass das gesetzte Zeichen auch Zeit gesetzt hat, denn vom ersten Erblicken des gesetzten Zeichens bis hierhin, bis zu dieser Stelle des Textes, ist Zeit verstrichen – so wie ja auch das Setzen des Zeichens selbst nur in der Zeit geschehen kann. Das Zeichen ist in Verena Thürkaufs Werk stets mehrdimensional, in sich selbst und metaphorisch.

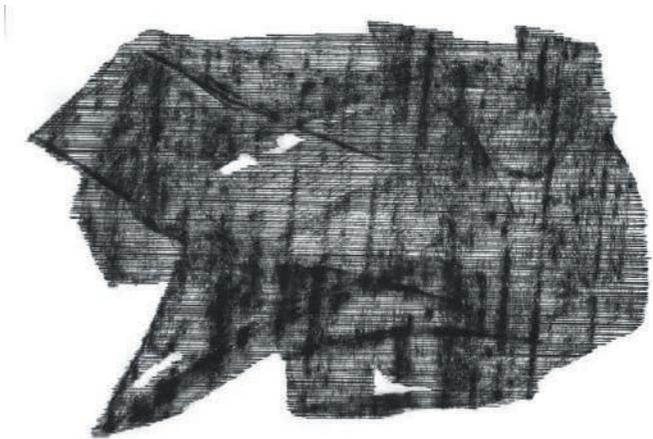
Eine weitere Dimension kommt hinzu: Die Werkgruppen MONOLOG/DIALOG, FRAGIL und FRAGMENTE zeigen über der rhythmisch bewegten Kohlenzeichnung eine zweite Schicht aus Tusche; jeweils ist es ein horizontal dicht gelegtes Raster, das die zugrundeliegenden Formen akzentuiert – ohne diese zu überschreiben, ohne sie zu konturieren und in Schranken zu legen. Eher ist es so, dass sich diese Schicht wie ein Schleier verhält und sich mit der bestehenden Textur verwebt und ein changierendes Flimmern von vorne und hinten bewirkt – eine neue Textur aufscheinen lässt. Das erdhafte Umbrabraun (Schattenbraun) verleiht den FRAGMENTEN zudem eine Tönung, die Assoziationen mit den fragmentarischen Schriftrollen von Qumran am Toten Meer weckt; diese stellen die Text-Archäologie seit ihrer Entdeckung vor zahllose Rätsel.

Verena Thürkaufs Rätsel sind von anderer Art: Ihre FRAGMENTE werden nie und nimmer einen Text offenbaren. Aber Zeichen, wie auch immer sie geformt und beschaffen sind, drängen zur Fixierung, zur Rückführung und Reduktion auf Ähnliches. Das führt in die Irre. Wollen wir wirklich in den Zeichnungen von FRAGIL Buchstaben fixieren, meinen wir wirklich ein C oder ein W zu sehen? Warum wagen wir es nicht, das vorhandene Wissen beiseitezuschieben, uns also von der Fixierung auf Bekanntes zu lösen? Das hiesse, das Neue, Offene dieses Bildes zu sehen und so die irritierende Ungewissheit zuzulassen: nämlich die Fragilität des Sehens, die von der Fragilität des Bildes ausgeht; dieses entschleierte sich derart bei aller Klarheit der Setzungen als mehrdeutig uneindeutig. Das scheinbar erkannte W und die es umgebenden Formen wären dann, ohne Übertreibung, zu einem überraschenden Wunder geworden. Warum kein Wunder? Da spielten Codes, die in den Bereichen des Geheimnisvollen, Imaginären zu suchen wären.

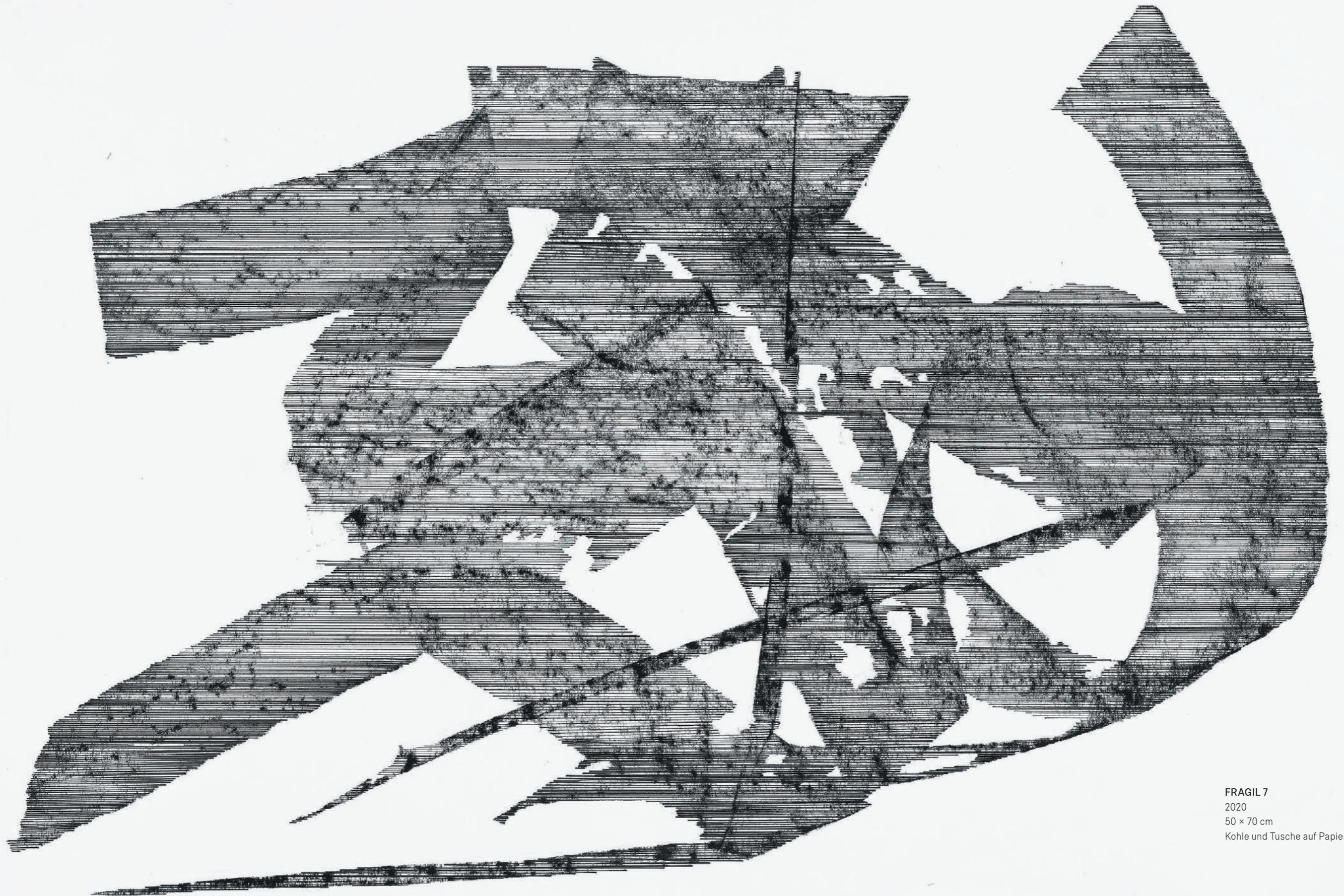
Fraglos, das sind *fragile* Vermutungen, also auch durchaus *fragmentarische* – die Zerbrechlichkeit ist den beiden Adjektiven sprachgeschichtlich eingeschrieben.³ Dabei ist das Fragment das bereits Zerbrochene, das Ganze lässt sich aus Fragmenten nur im besten Fall rekonstruieren, ansonsten ist es verloren und lässt sich bloss vermuten. Aber soll es denn,

kann es denn ein Ganzes überhaupt geben? Das Ganze als gesetzte Totalität ist selbst brüchig, wenn nicht gar als falsches Ideal verdächtig geworden, erkenntnistheoretisch und ästhetisch. Spätestens seit der Philosophie der Romantik und ihrer Theorie des Fragments ist dieses eine Form eigener ästhetischer Qualität, kein Mangel, sondern der Impetus, das Fehlende, das Unsagbare und das Unzeigbare, das Undarstellbare in einem unendlichen Prozess einzuholen. Das Fragment ist der Motor des Ipotizzare.

Um es schliesslich doch auf einen möglichen Punkt zu bringen: Das Werk von Verena Thürkauf ist, mit all den leisen Tönen, von radikaler Art. Der deutsche Philosoph Theodor W. Adorno hat das allgemein so pointiert: «Kunst obersten Anspruchs drängt über die Form als Totalität hinaus, ins Fragmentarische.»⁴



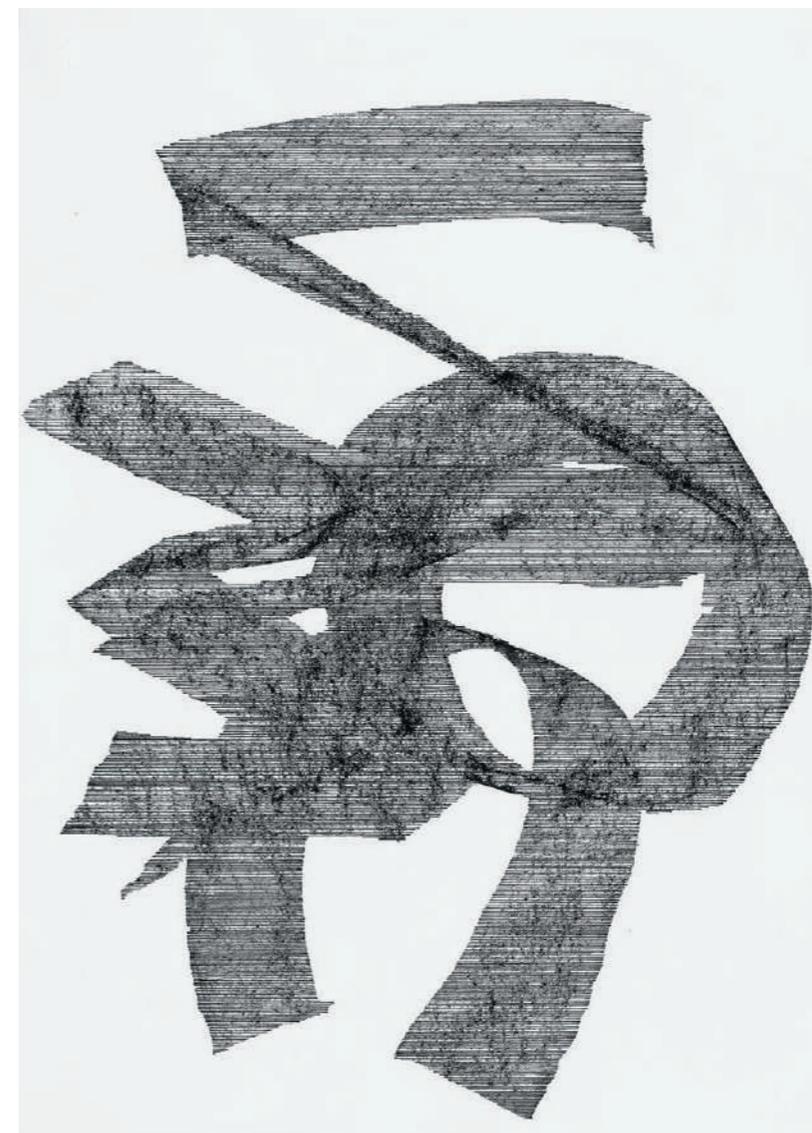
- 1 Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen. Frankfurt am Main 1977, S. 60
- 2 Schon im Mittelalter wurde in Gemälden und Druckgrafiken das Gesprochene durch flatternde Spruchbänder angedeutet. Im frühen 19. Jahrhundert entstanden satirische Grafiken, die den Übergang vom Spruchband zur typischen Sprechblase zeigen; diese prägt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die Comics.
- 3 Das Fragile und das Fragment gehen auf das lateinische Verb «frangere» zurück: zerbrechen.
- 4 Theodor W. Adorno: Ästhetische Theorie. Hrsg. von Gretel Adorno und Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1974, S. 221



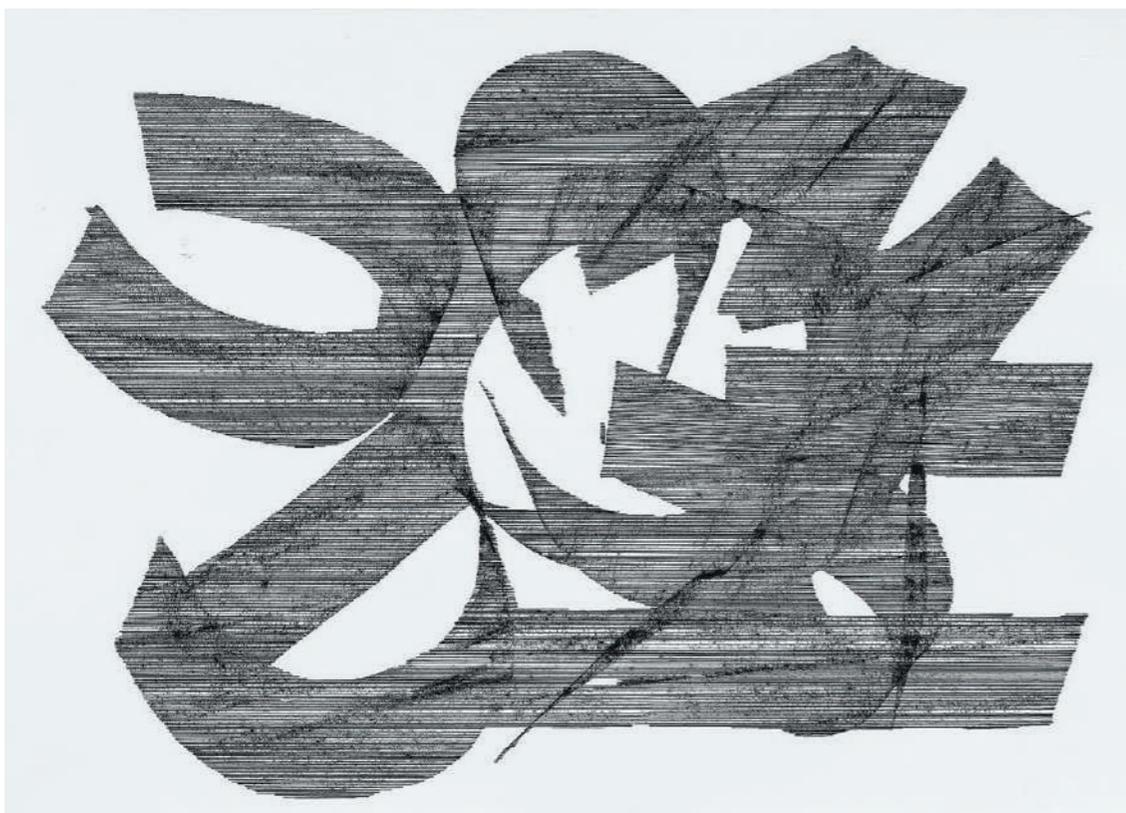
FRAGIL 7
2020
50 x 70 cm
Kohle und Tusche auf Papier



FRAGIL 3
2020
70 x 50 cm
Kohle und Tusche auf Papier



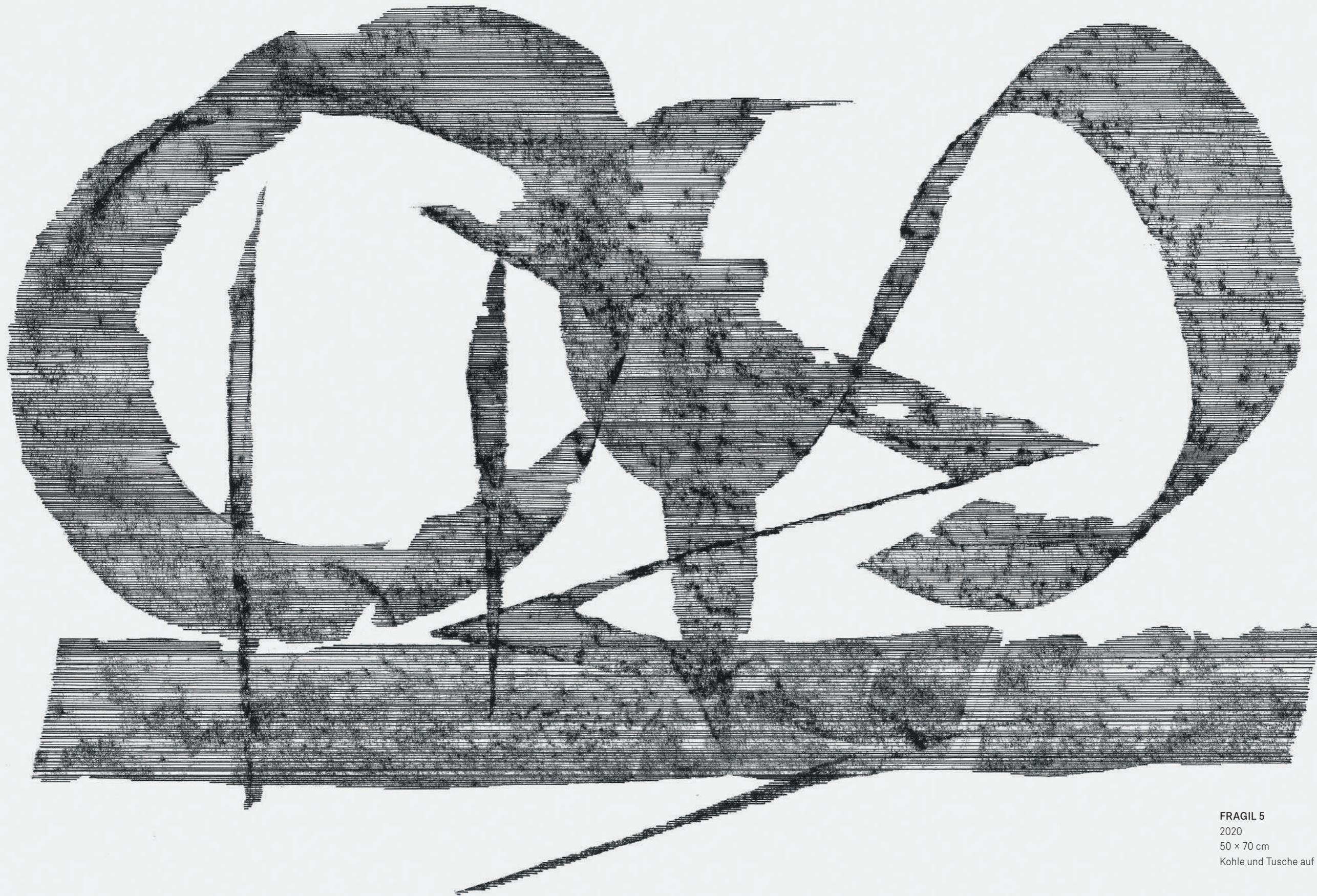
FRAGIL 4
2020
70 x 50 cm
Kohle und Tusche auf Papier



FRAGIL 6
2020
50 x 70 cm
Kohle und Tusche auf Papier



FRAGIL 9
2020
50 x 70 cm
Kohle und Tusche auf Papier



FRAGIL 5
2020
50 × 70 cm
Kohle und Tusche auf Papier



FRAGIL 23
2021
100 x 70 cm
Kohle und Tusche auf Papier

sie zieht den fuss setzt ein
und das war erst ein anfang bis
und langsam und das schnelle das auf und hin
falls sie nun doch und oben hin die wörter
bis sie die sie die linie singt den sturz
der leiter sie ihn schön hör hin
falls
grad
was war das nur
vom dach herab
und hebt sacht längst schwillt an

Elisabeth Wandeler-Deck





FRAGMENT V
Ausschnitt 1:1

FRAGMENTE

2022

je 17 × 70 cm

Kohle und Tusche (Umbra) auf Bristolkarton

unter Glas auf Holzleiste stehend

und an die Wand gelehnt





Verena Thürkauf

1955 geboren in Basel, Kinder- und Jugendzeit in Witterswil/Leimental SO
 1984–1995 Auslandsaufenthalt in Wien, dazwischen 1 Jahr Paris und mehrere Monate in Berlin
 Lebt und arbeitet in Basel

Projekte, Lehraufträge, Ausbildung

2015–2020 pulsfuehler.ch, ein gesellschaftliches Projekt, Begegnungen im öffentlichen Raum
 2002–2013 Projekte für Erwachsene mit besonderen Lernfähigkeiten, Bereiche Kunst und Architektur
 1999–2000 Lehrauftrag an der Gestaltungsschule Material und Form, Luzern
 1992–1994 Publikationsarchiv von Arnulf Rainer, Wien
 1990–1992 Volkshochschule Wien, Organisation von Symposien zu gesellschaftlichen Themen
 1988–1990 Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel, Bildende Kunst
 1984–1987 Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Wien, Prof. Arnulf Rainer
 1975–1980 Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel

Einzelausstellungen (Auswahl seit 2000)

2023 Galerie Rössli, Balsthal
 2013 ti&m, art@work, Zürich und Bern
 2012 Kunstmuseum Olten
 2010 Galerie Rössli, Balsthal
 2009 Raum für Kunst und Literatur, Basel
 2007 Frauenbibliothek Wyborada, St. Gallen
 2006 Projektraum Apropos, Luzern
 2005 Galerie Quellgasse, Biel/Bienne
 2003 Kunstkasten Winterthur
 2002 Kabinett im Kunstmuseum Olten
 2001 Fundaziun Nairs, Scuol (mit Ladina Gaudenz)
 2001 Gästezimmer, Wolhusen bei Luzern
 2001 hallPalermo, Genève (mit Jean Mauboulès)
 2000 Galerie Werkstatt, Reinach BL
 2000 Historisches Museum Blumenstein, Solothurn

Gruppenausstellungen (Auswahl seit 2010)

2022 Lokal 14 im «Château Hornegg au Lac», Zürich
 2022 Schloss Waldegg, «art+château», Feldbrunnen bei Solothurn
 2021 Kunsthalle Palazzo, Regionale, Liestal
 2021 Schlösschen Vorder-Bleichenberg, Biberist bei Solothurn (mit Bruno Leus und Jill Wäber)
 2019 Lokal 14, Zürich (mit Corinne Güdemann und Regula Weber)

2017 T66 kulturwerk, Regionale, Freiburg i.Br. (mit Ralph Bürgin und Andrea Wolfensberger)
 2016 Rehmann-Museum, Laufenburg (mit Judith Albert, Sara Masüger, Beat Zoderer u.a.)
 2015 Kunst im Thal/Galerie Rössli, Balsthal
 2014 Private und halböffentliche Räume/Kunstverein Olten
 2014 Kunstraum L6, Regionale, Freiburg i.Br.
 2013 Kunstmuseum Olten
 2013 dock, Basel
 2012 Maison Turberg, Porrentruy (Projekt von Basler Künstler:innen)
 2011 Forum Schlossplatz, Aarau

Kunst im öffentlichen Raum, Kunst und Bau

2023 Oberwil BL, Wohnsiedlung der Pestalozzi-Gesellschaft, Hausfassaden
 2014 Brugg-Windisch, FHNW-Fachstelle Religion, Raum der Stille
 2013 Olten, FHNW-Campus-Neubau, Eingangshallen, Mensa und Arbeitsbereiche
 2004 Riehen, Friedhof Gottesacker, Kapelle
 2003 Muri AG, zwischen Kloster und Amtshaus
 2001 Oberwil BL, Gemeindehaus Bahnhofstrasse, Treppenhalle
 2001 Allschwil, Neues Gemeindezentrum, Lichthof und Aussenbereich
 2000 Basel, Evangelisch-Methodistische Kirche Riehenring
 1999 Solothurn, Solothurner Bank SoBa
 1995 Wien, Donauspital (mit Renate Kordon)

Marc Uebelmann arbeitete von 1999 bis zu seinem Tod im Jahr 2021 bei allen Projekten kreativ mit und legte jeweils auch kräftig Hand an. Ihm gebührt inniger und grosser Dank!

Werke in öffentlichen Sammlungen

Amt für Kultur Kanton Solothurn / Kunstcredit Basel-Stadt und Kanton Baselland / Grafische Sammlung ETH, Zürich / Kunstmuseum Olten / Kunsthaus Grenchen, Grafiksammlung und andere

www.verenathuerkauf.ch



www.sik-isea.ch



Preise, Residenzen, Stipendien

2022 Kanton Basel-Stadt, Förderatelier im Atelierhaus Klingental
 2019 Gastatelier, Sta. Maria, Val Müstair
 2014 iaab, Austausch- und Atelierprogramm, 6 Monate Atelier Berlin
 2011 Kanton Solothurn, Fachpreis Bildende Kunst
 2000 Kunstverein Olten, 6 Monate Atelier Genua
 1998 Kanton Solothurn, Werkjahrpreis
 1994 Kanton Basel-Stadt, Stipendium
 1989 Kanton Basel-Stadt, Stipendium
 1987 Kanton Basel-Stadt, Atelier 12 Monate Paris
 1985 Kanton Basel-Stadt, Stipendium

Publikationen

2020 Verena Thürkauf, ÜBER DAS VERFLIESSEN VON SPRACHE
 Text: Konrad Tobler, «Die Schrift-Setzerin»
 Gedicht: Klaus Merz
 2013 Verena Thürkauf, IST DENKEN FORM – art@work 008, Kunstprojekt, Hrsg. ti&m, Texte: Thomas Wüst, Alexander Troitzsch, Verena Thürkauf
 2013 Verena Thürkauf, WIE BITTE? – Kunst & Bau Projekt an der FHNW, Campus Olten
 Texte: Cordula Seger, Konrad Tobler
 2012 Verena Thürkauf, PER SE – Kunstmuseum Olten
 Hrsg. Kunstmuseum Olten, Verlag für moderne Kunst Nürnberg
 Texte: Benjamin Adler, Liliane Bernstein, Katja Herlach, Birgit Kempker, Daniel Muzzolini, Marc Uebelmann, Isabel Zürcher
 Interview: Manuela Casagrande
 2005 Verena Thürkauf
 Hrsg. Verena Thürkauf, Verlag edition clandestin, Biel/Bienne
 Text: Isabel Zürcher
 2001 ZÖUE UND VERZÖUE – ZÄHLEN UND ERZÄHLEN/ VERZÄHLEN
 Hrsg. Verena Thürkauf, Architekten Ducommun, Graf und Stampfli, Toni Weber
 Text: Cordula Seger
 1989 Verena Thürkauf
 Hrsg. Verena Thürkauf und X-IST, Wien
 Text: Burghart Schmidt

Fotos

Serge Hasenböhler, Basel
ausser: Seite 2/3, 10, 11, 13, 26/27 (Verena Thürkauf)
und Seite 30 (Colette Kohler)

Dank

Die Künstlerin dankt Konrad Tobler für die Gespräche und den Text, Elisabeth Wandeler-Deck für die Zurverfügungstellung des Gedichts, Serge Hasenböhler für die Fotografien und Thomas Dillier für die spannende Zusammenarbeit bei der Gestaltung der Publikation und deren Aufnahme in die Edition Valnød, Basel.

Danke für die finanzielle Unterstützung an die Däster-Schild Stiftung und den Solothurner Lotteriefonds sowie an die Druckerei Baumberger für das preisliche Entgegenkommen und die sorgfältige Ausführung der Publikation.

**DÄSTER
SCHILD
STIFTUNG**

Wokultur
SWISSLOS
Fonds des
Kantons Solothurn

BAUMBERGER.
DRUCKT. PRÄGT. BINDET - SEIT 1961

Impressum

Konzept und Gestaltung: Verena Thürkauf, Thomas Dillier,
Bureau Dillier, Basel

Korrektorat: Christian Bertin, Basel

Druck: Baumberger Print AG, Oberbuchsiten

Schriften: Romain BP/Scto Grotesk B

Papier: 130 g/m² Munken Lynx

© 2023 Verena Thürkauf, Autor, Fotograf und Verlag

Das Gedicht erschien in

«ANFÄNGE, ANFANGEN, gefolgt von UND»,

Elisabeth Wandeler-Deck, Passagen Verlag

Ges. m. b. H., Wien, 2012, ISBN 978-3-7092-0027-8

Edition Valnød

Holbeinstrasse 32

4051 Basel

www.editionvalnod.ch

mail@editionvalnod.ch

ISBN 978-3-9525530-3-9

Das Werk von Verena Thürkauf ist geprägt von Schlüssigkeit, ohne dass es sich in einem Augenblick entschlüsseln liesse. Seit Jahren bewegt sich die Künstlerin an den Rändern des Zeigbaren und am Saum der Sprache. So sehr ihre Impulse konzeptionell entwickelt sind, so sehr verbindet sie das streng Rationale mit dem poetisch Leichten, Fragilen, also dem Zerbrechlichen, Verletzlichen. Konzept und Poesie sind bei ihr nicht divergierende Pole, sondern dialektisch in sich verschränkt – in Spannungen versetzt, Tensions, die in Bewegungen und Rhythmen vibrieren.

Aus dem Text von Konrad Tobler

Edition Valnød



9 783952 553039